VERSUCHE

in

kleinen

GEDICHTEN.

Par ſageſſe ou par imprudence
Je fuis tout ſuccès mendié;
Et, du ſein de l'indépendance,
J'offre mes vers à l'amitié.

Dorat.

Halberſtadt, 1772.

Troſt der Muſe im vnglück.

An Herrn Profeſſor Mauvillon in Caſſel.

Sag' vn jener goetter willen,
Die der freundſchaft ihren ſchuz verleihn,
Sohn der aechten Stoa, warum hüllen
Schwermuthswolken deine ſeele ein?

Warum ſcheuchen deine blicke
Voller trübſinn jeden ſcherz von dir?
Feſſeln dich der liebesgoetter ſtricke?
Oder quaelt dich heiſse ruhmbegier?

Oder hat mit falſcher zungen
Hinterliſtig dich ein freund getaeuſcht? —
Sieh von mitleid meine bruſt durchdrungen;
Aber hör' auch, was die Muſe heiſcht!

Mit harmoniſchſüſſen toenen
Lehrt ſie dich das vngemach verſchmähn,
Vnd, erhaben veber ſchmerz vnd traehnen,
Heißt ſie dir beblümtre pfade gehn.

Folge willig ihrem winke!
Vnter roſenbüſche führt ſie dich;
Dort ruft Bachus dir entgegen: Trinke!
Vnd mit epheuzweigen kraenzt er ſich;

Dort ſiehſt du der Amoretten
Vnd der Grazien vereinte ſchaar;
Hüpfend auf gefaerbten blumenbetten,
Bringen ſie Cytheren opfer dar.

Wie bey ihren kleinen ſpielen
Cyperns goettin voller anmuth lacht!
Amor koemmt; vnd alle Nymphen fühlen
Seiner pfeile vnbegrenzte macht.

In geſchikt vermiſchten choeren
Toent des weltbezwingers lobgeſang:
„Heil der himmliſchlaechelnden Cytheren!
(Singen ſie) dem gott der liebe dank!

Dieſem hayne ſchenkt er leben,
Iede turteltaube girrt ihm lob,

Selbſt

Selbſt die veſten des Olympus beben
Vor der macht, die ihn zum gott erhob.

Goetter, koenige vnd hirten,
Durch den zepter ſeiner huld vereint,
Flöten ſittlich vnter Paphos Myrthen,
Wo die wolluſt ſüſſe trachnen weint.„

Solche ſcherzerfüllte ſcenen
Laeſst die Muſe vns her entſtehn,
Wenn wir troſtberaubet vnter trachnen
Durch das ſchattenthal des lebens gehn;

Wenn ein wütend vngewitter
Schrecklich vber vnſerm haupte ſtürmt,
Vnd der bliz getroffner felſenſplitter
Fürchterlich vor vnſre füſse thürmt.

Dann verſezt in luſtgefilde
Voller reize vns die Phantaſie:
Wir vergeſſen bey dem ſchoenen bilde
Ferner freuden vnſers lebens müh,

Vnd mit kühnerem entzükken
Schreiten wir auf vnſerm wege fort;
Denn ſchon zeigt ſich den vergnügten blikken
Daemmernd der verheiſsne ruheort.

An Herrn Secretarius Schmidt in Halberſtadt.

Auf ein blatt chineſiſcher papier geſchrieben.

Dich, zartes blaettgen, weich wie ſeide,
Die meine holde Chloe ſpinnt,
Dich hat weit veber land vnd meere
Ein Genius zu mir gebracht,

Um meinem ſanften Schmidt zu ſagen,
Daſs ihn mein herz empfindend liebt;
Zu einem ſchoeneren geſchaffte
Warſt du in China nicht beſtimmt.

Dir haette dort ein Mandarine
Vielleicht ſein ſiegel aufgedrükt,
Wenn nicht die ſanfte oberflache
Ein ſpruch des weiſen Fo geziert.

Ja was noch mehr iſt, *) Kang-hi ſelber
Durch heldenmuth vnd wiz berühmt,
Berühmt durch jene feinen ſcherze,
Die Mezzabarben **) oft gequaelt,

Er, Chinens würdigſter beherrſcher,
Er hatte dich vielleicht geküſst,

Wenn

*) Einer der weiſeſten regenten in China.
**) Siehe Viani Reiſe nach China.

Wenn dich als brief, erweicht von traehnen,
Sein lieblingsmaedgen ihm gefandt.

Vnd dennoch ſchaezz' ich dich beglükter,
Wenn Schmidt dich mit empfindung küſst,
Vnd dann an meine treue liebe,
An meine ſtille ſehnſucht denkt.

Sanft toenen, gleich den ſilberglökchen
Auf Nankings ſtralenreichen thurm
Von buntem porzellan, die lieder,
Die ſeine muntre leyer ſingt.

O eile zu ihm, liebes blättgen,
Auf flügeln eines Colibri,
Vnd ſag' ihm, daſs mein herz ihn liebet,
Den ſüſsen, anmuthsvollen freund.

Naechtliches geſicht, bey Iris tode.

An Herrn Prof. Schroeder in Marpurg.

In den ſchoos der mitternaechte
Weint' ich ahndungsvolle traehnen hin,
Vnd es ſtüzte meine rechte
Ein ermüdet haupt; Cyllene ſchien

Mit verſchleyertem geſichte
Für dem anblik meines grams zu fliehn;
Dennoch fiel von ihrem ſilberlichte
Dem betrachteten lager meiner ruh
Seitwaerts etwas milder ſchimmer zu.

Da erſchien vor meinen ſtarren blikken
Der verklaerten Iris geiſt, o freund:
„Laſs dich nicht vom kummer niederdrükken!
(Sprechend) ſie, vm die dein auge weint,
Hat, vom ſtaube nun entbunden,
Endlich jenes glük gefunden,
Das ſie auf der pilgrimsflucht
Durch das leben ach! vmſonſt geſucht.
Nicht für eine welt voll thoren
War mein geiſt allein geboren,
Nein! Zu einem beſſern glük
Iſt er izzund auserkohren,
Vnd ſein aufgehellter blik
Sieht mit zaertlichem erbarmen
Auf das ſchattenthal zurük,
Wo ihn treuer freundſchaft armen,
Veber ſchmerz vnd kümmerniſs,
Der willkomne freund des leidens, ein behender tod entriſs.„

Dieſes

Dieſes ſprach ſie, vnd verſchwand
Mit der ſeligſten geberde;
Doch mein volles herz empfand
Der betäubten traurigkeit beſchwerde.

Ewig werd' ich vm ſie klagen,
Doch entehren ſoll mein gram ſie nie,
Sie, die meinen jungen tagen,
Durch der liebe ſympathie,
Seligkeit vnd holden reiz verlieh.

Thrénodie bey Iris grabe.

An Herrn Prof. Ek.

In lydiſchweichen toenen
Erſchalle mein geſang,
Vnd ſanft, wie meine traehnen,
Sey meiner laute klang.

Nicht, vm dich zu erheben,
Verklaerter geiſt, ſing' ich;
Dein engelgleiches leben
Iſt ruhm genug für dich.

Vnd ſaeng' die matte leyer
Wohl würdig deinen werth?
Dein tod hat ihn getreuer
Mir vnd der welt gelehrt.

Nein! meine ſtillen ſchmerzen
Verlangen dieſes lied,
Das, quillend aus dem herzen,
Der dichtkunſt zierde flieht.

Im grünen lenz der iahre
Ward, Iris, deinem haupt,
Beſtimmt zur frühen baare,
Der lebenskranz geraubt.

Dein geiſt verlies den ſchleyer,
Der ihm hier ſchatten gab,
Vnd ſchwang mit kühnem feuer
Sich veber welt vnd grab.

Dies war vor allen tagen
Für dich der ſchoenſte tag;
Für mich ein quell von klagen,
Von ſchmerz vnd vngemach.

Seitdem blüht meinem leben
Nicht Eine freude mehr,
Vnd leidetragend ſchweben
Die ſtunden vor mich her.

Eilt, zachrenreiche ſtunden!
Bringt mich an Iris gruft,
Die, von dem ſchmerz entbunden,
Mich zaertlich zu ſich ruft.

Dort ruh an ihrer ſeite
Mein ſtiller aſchenreſt,
Vnd meinen tod begleite
Der freundſchaft traehnenfeſt.

Pflanzt, freunde, zwo narziſſen,
Die nah' zuſammen blühn,
Vnd ſchweſterlich ſich kuſſen,
Auf vnſer grabmal hin.

An Herrn Benzler.

Euch, ihr fluren, die ihr vnbeſungen blühet,
Vngefeyert von der Muſen ſchaar,
Vnd dich thal, wo ſelten Phoebus glühet,
Wilder, als Va[illegible]clüſens thälchen war,
Euch hat mein Mirtill geſehen,
Mein Mirtill, der ohne falſch vnd liſt
Hinter jenes Harzes ſteilen höhen
Meines herzens bruder worden iſt.
Schoener glaenzt ihr mir entgegen;
Wonne, heiterkeit vnd ſegen,
Die ich nie in euren gründen fand,
Find' ich izt, ſeitdem euch der erblicket,
Deſſen zaertlichkeit mich mehr beglücket,
Als den herrſcher ein beſiegtes land.

Irr' ich nicht, ſo ſcheint ihrs zu empfinden,
Dunkle hayne, daſs er eüch geſehn.
Wie Apollo in Admetens gründen
Kam er; Muſen ſaht ihr bey ihm gehn,
Vnd die ſanften huldgoettinnen
Tanzten ſchamhaft vor ihm; ihnen

Folgte mit vmkraenztem haar
Freundſchaftlicher kleiner goetter ſchaar.

Wünſcht ihr nicht mit mir, o ihr gefilde,
Daſs er wieder zu vns eilt,
Vnd nach ſeines herzens milde
Jene neigung mit vns theilt,
Die ihn an die beſſern fluren bindet,
Wo ſein Gleim der Pan der gegend iſt,
Wo ſich Greſſets lied ergieſst,
Vnd mein Schmidt *) petrarchiſchſchön empfindet.

Traget, winde, meine lauten toene
Veber jenes Bructers gräuem ſcheitel hin;
Sagt Mirtillen, daſs ein aechter freundſchaftsſinn
Sich nach ihm vnd ſeinen küſsen ſehne.

*) Verfaſſer der phantaſien nach Petrarcas Manier.

Die belohnung des malers.

Wenn ich Oefer waere,
Gros, in seiner kunst,
Würb' ich nicht vm ehre
Vm der kenner gunst.

Helden, ros vnd schlachten
Mahlt' ich nicht, wie er,
Naehme keine trachten
Goldes zentnerschwer.

Doris, meine schoene,
Mahlt' ich immerdar,
Schoen, wie die Helene
Eines Zeuxis war.

Mehr als goldne kronen,
Hundert an der zal,
Koennte mich belohnen
Mein original.

Lied.

Lied.

Rosenfarbne frohe tage
Scherzt' ich ehmals zwischen blumen hin;
Meine jugend kannte keine plage,
Vnd kein gram vmwölkte meinen sinn.

Wollust athmete mein leben,
Heilig Bacchus, vnd, o Venus, dir!
O wie schoen verstrich es vnter reben,
Vnter deinen küssen, Aegle, mir!

Ihr der lust geweihten hayne,
Thaeler voller glanz vnd veilchenduft,
Vnd du hügel, wo bey Lunens scheine
Philomele ihren gatten ruft,

Seh ich nie im morgenschimmer
Eure mannichfaltge frühlingstracht?
Hoer ich, trunken von vergnügen, nimmer,
Wie in euren büschen Echo lacht?

Ach! wenn tanzt die freude wieder
Auf dem pfad, den meine jugend geht!
Nur von schwermuth toenen jene lieder,
Die dein lob, Cythere, sonst erhöht.

Schoenheit iſt für mich verſchwunden,
Selbſt der lenz hat keinen reiz für mich;
Dunkel ſcheinen mir des lebens ſtunden,
Und der freuden ton verſtimmet ſich.

Nur in jenen ſtillen gründen,
Wo der morgen meines lebens ſchien,
Werd' ich dich, o ruhe, wieder finden,
Dich, auf deren tritten roſen blühn.

Eilet mit behenden flügeln,
Traege ſtunden! komm, o tag, heran,
Da ich wieder auf geliebten hügeln
Freye morgenlüfte athmen kan!

Trinklied.

Wer, vater Bachus, deine gaben
Durch vebermaas entehrt,
Den haben nicht die Muſen, haben
Nicht Grazien gelehrt;
Er trinkt den wein nur, vm zu trinken,
Vnd ſieht das chor der ſtillen freuden nicht,
Die jenem ſohn Apollens winken,
Aus dem die holde Suada ſpricht.

Wir aber, weiſer luſt ergeben
Bey voller becher klang,
Wir, Bachus, würzen deine reben
Mit freundſchaft vnd geſang.
Wir feyern mit vergnügtem herzen
Der weisheit heilge bachanalien;
Socratiſch lachen, attiſch ſcherzen,
Dies lehren vns die Grazien!

Erotiſche klagen.

Finſtres thal, das mich von Laura trennet,
O wie traurig ſcheinſt du mir!

Mit entflammter luſtbegier
Schwebt mein geiſt dort, wo ihr auge brennet,
Jenes auge vollet liebe,
Das mein herz zuerſt entzükt,
Als es mit dem ausdruk keuſcher triebe
Mich gefallig angeblikt.
Ach! in ſeligern gefilden
Glaenzet dieſer abendſtern.
Lichtriſche begriffe bilden
Mir ſein ſchmachtend feuer in der fern;
Aber nimmer ruht mein ſehnen
Jenen ſpracherfüllten blik,
Voll von jungfraulichen traehnen,
Wiederum für mich zuruk.
Ein verwildert thälchen ſchlieſſet
Feſt in ſeinen ſchoos mich ein,
Wo mich keine Laura küſſet,
Wo mich nicht die Melodien erfreun,
Die von ihren lippen floſſen,
Wenn ich ſtaunend hingegoſſen
Auf den weichen raſen der natur
Nichts vernahm, als ihre ſtimme nur.
Herzerhebend angedenken!
Warum trennt das ſchikſal mich von ihr?

War-

Warum muſs ich meinen gram in dir
Oede wüſte vnbeklagt verſenken?
Warum zittert keine zaehre
Auf mein ſaytenſpiel herab,
Das mir ſelbſt die liebe gab,
Vm zu ſingen, wie ich ſie verehre?
Ratches baechlein, das zu meinen füſſen rinnt,
Murmle ſtill in meine klagen!
Vnd du, linder abendwind,
Magſt ſie in die beſſern fluren tragen,
Wo, mit reiz vnd tugend ausgeziert,
Laura ihr harmonisch leben führt.

Lob der treue.

Ein Freymäurerlied.

Edle treu, du haſt den erſten bund
Vnter ſterblichen errichtet,
Vnd zur erſten liebe hat dein mund
Eine ſchaeferin verpflichtet;
Vor dir tanzten junge freuden her,
Schön geſchmükt mit kraenzen,
Vnd der liebesgoettet kleines heer
Sang zu ihren taenzen.

Deiner macht ſchwur eine heldenſchaar,
Vnd es flohn die Vngeheuer;
Jeder ſohn der aechten treue war
Der geaengſteten befreyer!
Sanfte ſitten vnd gefaelligkeit
Sind durch dich entſtanden,
Vnd das Ideal der goldnen zeit
Iſt in dir vorhanden.

Aber ach! mit jener goldnen zeit
Biſt auch du, o treu, verſchwunden;
Kehre wieder, ſanfte zaertlichkeit,
Die einſt Pylades empfunden,
Als Oreſt an ſeinem buſen lag,
Nach erſtandnen leiden;
O da ſchenkt ihm jeder junge tag
Mehr als goetterfreuden.

Komm herab aus deiner beſſern welt,
Senke dich auf vns hernieder,
Bundesgoettin, die vns treu erhaelt,
O begeiſtre vnſre brüder,
Daſs ſie muthig nach dem ziele gehn,
Veber dornenpfade,

Welches wiſſenſchaft und kunſt erhöhn
In dem lezten Grade.

An Herrn Boie.

Dolce nella memoria!

Petrarca.

HIer, Freund, auf dieſer werthen ſtelle,
Hier, wo des Baches ſilberquelle
In blumenreiche thaeler flieſst,
Hier hat ſie mich zum erſtenmal geküſst;
Hier bot ſie meinem zitternden verlangen
Zum erſtenmal die jugendlichen wangen.
Geweihter tag! an dem ſie mir geſtand,
Wie viel ihr herz bey meinen qualen fühlte!
Indeſs die angenehme hand
Vertraut mit meinen lokken ſpielte.
Ach! in der halben nacht von dieſen grünen ſchatten,
Worin ſich reiz und ſtille wehmuth gatten,
Sank ſie, berauſcht von traurigſüſſer luſt,
An meine bebende, entzükkungsvolle bruſt.
Die liebesgoetter ſahn in heitrer luft ſie ſinken,
Und faechelten ihr balſamdüfte zu;

Der weſtwind ſchwieg, vnd in gewünſchter ruh
Sah man den abendthau aus offnen roſen blinken.

Seitdem, o Freund, hat mir vor allen
Dies kleine waldchen wohlgefallen,
Vnd Echo ſingt an dieſem klaren bach
Oft meine lautentoene nach.

Der winter.

A.

Der böſe, böſe winter!
Die freuden vnd die ſcherze
Entflichn bey ſeiner ankunft;
Mit ſchneidenden gewehren
Belagert er die hütten;
Ein weiſs gewand vmgiebet
Erſtorbene gefilde;
Statt eines Zephirs ſäuſeln
Heult izt der rauhe nordwind,
Vnd kein gefaelliges maedchen
Laeſst ihren buſen offen.
Der böſe, böſe winter!

B.

Nein, Freund, im kalten winter
Iſt freude nicht erſtorben;
Sie winkt zwar nicht in feldern,
Doch ſie entweicht in zimmer,
Zum ſommer vngeſchaffen
Durch eines ofens waerme.
Hier ſcherzt der kleine Amor,
In zobelpelz vergraben,
Auf einem weichen Sopha
An holder Nymphen buſen.
Auch Bachus iſt nicht ferne,
Es dampft zu ſeinen ehren
Der Punſch in goldnen ſchaalen.
Conzerte, Maskeraden,
Komödien vnd Opern
Verkürzen lange naechte.
Auch iſt die zeit des winters
Die zeit der aechten freundſchaft;
Da wird bey weiſen reden,
Am vollen caffeetiſche
Den Grazien geopfert,
Wie oft bey dir, o A . . .
Der ſchoene, ſchoene winter!

Die wirkungen der natur.

An Herrn Kanzleydirector Goekingk.

Natur, wie ſchoen biſt du!
Wenn ich gedankenvoll durch büſch' vnd fluren gehe,
Vnd tauſendfachen reiz vm mich verbreitet ſehe;
Dann ruft mir jeder baum vnd jedes blümchen zu:

Natur, wie ſchoen biſt du!
Vnd ſezz' ich einſam mich an jene quelle nieder,
Bewundernd Oſſians vnd Geſsners klagelieder;
Dann ruft des bachs geräuſch vnd jedes wort mir zu:
Natur, wie ſchoen biſt du!

Vnd wenn ein Muſenfreund in meinen armen lieget,
Den, ſtatt der höfe pracht, der einfalt reiz vergnüget;
Dann ruft mir redneriſch ſein ſanftes auge zu:
Natur, wie ſchoen biſt du!

Doch

Doch wenn *Glycerion*, von Grazien geführet,
Durch ihre gegenwart die ſtillen hayne zieret;
O dann erſt ruft mein herz mir recht empfindend zu:
Natur, wie ſchoen biſt du!

An Herrn Sch. . .

Nach abſingung der Ramlerſchen arie:
Ihr weichgeſchaffnen ſeelen &c.

Süſſer, als das lied der nachtigall
Tönte deiner holden ſtimme ſchall;
Ieder hoerte deinen klagen zu,
Vnd ein jeder weinte ſchoen, wie du.
Freund, dir dank ichs, daſs ich in den blikken
Meiner Laura wallendes entzükken,
Vntermiſcht mit naſſer wehmuth, ſah.
Als dein lied, voll reu vnd ſchmerzen,
Zaertlich bebte; da, ach! da
Fühlte ſie in ihrem weichgeſchaffnem herzen
Stille wolluſt, vnd es zitterte
Eine perle in dem blik der Graaie.

Ach! ſo himmliſch, ſo begeiſterndſchoen
Hab ich nie ein maedchen weinen ſehn.
Gluͤklicher! du biſt die vrſach dieſer zaehren;
O wie ſehr beneidet dich mein herz!
Dein gelang kan Laura fuͤhlen lehren,
Vnd ſie bleibet taub bey meinem ſchmerz.
Saeng' ich ſchoen, wie du, mein junger freund,
Ach! ſie haette laengſt vm mich geweint.

Als Minna weinte;

aus den Phantasien nach Petrarkas Manier.

Komm näher, komm, mein jüngster Freund!
Sieh! — welch ein niegefühltes grauen!
Wie Minna, mit den himmelblauen
Erhabnen augen weint!
O hilf mir einen tempel bauen!
Hier sey der grund, geliebter freund!
Kein ort ist heiliger, als der, wo Minna
weint!

Antwort.

Kein ort iſt heiliger, als der, wo Minna weint!
Des Lenzes junge ſonne ſcheint
Nur ſchüchtern in das thal, wo eine Minna weint;
Dort laechelt nie ein bild der freuden,
Dort ſeufzt die nachtigall nur blöder liebe leiden,
Vnd ruft mit bangem ton den abgeſtorbnen freund.

Dort laſs vns einen tempel bauen,
Dort, wo mit Lauras himmelblauen
Beſeelten blikken Minna weint;
O ſi.h! in angebohrner milde,
Vmhüllt mit trauerflor, erſcheint
Auf dieſem heiligen gefilde
Der liebe Genius (der vnſrige, o Freund)
Vnd wiſcht die zaehren auf, die deine Minna weint.

Geweyhtes tuch, das ihre trachnen ſog!
Wenn wir, o Freund, noch einen tempel bauen;
So müſſe dieſes tuch, das ihre trachnen ſog,
Dereinſt ein jedes maedchen ſchauen,
Vnd vngerührt vnd vnbenezzet ſeh
Ihr auge nie auf die Reliquie.

Petrarchs buſstraehnen *).

Ich beweine die verfloſsnen ſtunden,
Da ich nichts als liebe nur empfunden,
Ohne mich auf flügeln zu erheben,
Vm ein beyſpiel meiner welt zu geben.

Du, der meiner ſchwachheit leiden zaehlet,
Hilf dem herzen, das die liebe quaelet,
Vnd erhelle mit dem blik der güte
Mein im finſtern irrendes gemüthe.

Daſs ich, der in krieg vnd ſtürmen lebte,
Vnd ſo oft vmſonſt nach ruhe ſtrebte,

Endlich

*) Rime di Meſſ. Petrarca. Sonetto CCCXIII.

Endlich noch im friedevollen hafen
Möge still des todes nacht durchschlafen.

Vnd wenn eitle traeume meinem leben
Die gestalt der niedrigkeit gegeben;
Doch beym ausgang veber dich, o erde,
Noch mein geist zu gott erhoben werde.

E N D E.

P. O. germ. 1526 II

Unser

Fiche

P. o. germ. 1320 12

Zehn geistliche Gesänge.

Seinem Lehrer Reichard

Von

L. A. Unger.

Leipzig
in der Dyckischen Buchhandlung.
1773.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Herrn

Rautenberg

in Braunſchweig

gewidmet.

I.

An das höchſte Weſen.

Kreiß, der ſich in ſich ſelbſt verliert,
Du biſt ein Anfang ſonder Ende,
Ein Umriß, welcher nichts berührt,
Ein Ruhepunkt, ſtill und behende,
Der in der Weſen Mitte ſteht,
Und ſich zugleich um alle Weſen dreht.

Wo lebt der Geiſt, der dich ermißt?
Sein Forſchen iſt ein Tropfen Denken
Von jenem Meer, das dich umfließt,
Worein ſich Cherubim verſenken,
Und doch von deines Thrones Wehn
Nur ungewiſſe Schattenſpuren ſehn.

Ja! unerforschlich groß bist du!

Doch siehst du, Großer! meine Thränen,

Und flößest Linderung und Ruh

In meiner Brust geheimstes Sehnen:

Du willst nicht Herr und Gott allein,

Du willst zugleich mein Freund und Vater seyn.

2.

Aussichten über das Grab.

Canzone.

Wenn ich, vom Staube losgerißen,
Dich, Erdball, unter meinen Füßen,
Gleich einem Sternchen, schimmern seh:
Wenn ich, auf der Gedanken Schwingen,
Den Chören, welche Heilig! singen,
Und dir, mein Gott, entgegen geh;

Dann wird das Bild von meinen Leiden,
Dann werden meine liebsten Freuden
Nur dämmernde Begriffe seyn;
Die Trähnen, die ich hier vergossen,
Die Reize, die ich hier genossen,
Sind dann für meinen Stand zu klein.

Ich sehe dich in lichter Klarheit,

Gesuchte, nie erreichte Wahrheit,

Die ich nur hier im Schleyer sah;

Die Risse liegen aufgeschlagen;

Die Nächte meiner Zweifel tagen:

Es herrscht ein allgemeines Ja!

Dann kränkt mit grübelnden Gedanken,

Die, Meereswogen ähnlich, schwanken,

Kein Forscher meine Ruhe mehr;

Kein Irrender, mit wundem Herzen,

Entlockt mir brüderliche Schmerzen

Durch sein vermeßnes Ohngefähr.

Verſenkt in jene gröſſen Tiefen,

Wo, ſeit Aeonen, Sonnen liefen

Mit jugendlicher Melodie,

Erhaben über Grab und Zeiten,

Seh' ich in lichtbeſäten Weiten

Vollkommenheit und Harmonie.

Dann lern' ich auch den Grund erkennen,

Warum der, den wir glücklich nennen,

Nicht ſtets ein Freund der Tugend war,

Warum die Weisheit dürftig lebte,

Und Andacht, ſo in Himmeln ſchwebte,

Nur ſelten irrdiſch Glück gebahr.

Erſcheine, längſterweinte Stunde!.

Und lindre meines Herzens Wunde,

Die mir die Hand Jehovens ſchlug,

Als noch, vom Taumelkelche trunken,

Und in der Lüſte Meer verſunken,

Mein Geiſt der Erde Feſſeln trug.

3.

Verhalten des Christen bey Irrenden.

Wie will ich meinen Bruder richten,
Wenn sich sein müder Fuß verirrt,
Nie seine Fehler klügelnd sichten,
Da Gott sie sichten wird.

Beweinen will ich die Verirrung,
Die ihn des bessern Lichts beraubt;
Ach! in der denkenden Verwirrung
Hat er sich klug geglaubt.

Vielleicht hat er mit treuem Herzen
Der Wahrheit redlich nachgespürt,
Bis ihn die Welt mit ihren Scherzen
Dem guten Pfad' entführt.

Sollt' ich ihn durch Verfolgung kränken,
Ihn, den sich Gott zum Bruder schuf?
Nein! Gutes will ich von ihm denken;
Dieß ist der Menschheit Ruf.

Mit Eifer will ich für ihn beten,
Der in geheimer Stille glüht,
Und dann im Glauben vor ihn treten,
Daß er mich wandeln sieht.

4.

Zuverſicht und Zweifelmuth.

Schöner blühen die Gefilde,
Wenn, voll Troſt auf Gottes Milde,
Frömmigkeit ſie blühen ſieht;
Jede ſchwarze Wolke flieht,
Und in kühlen Abendlüften
Scherzen Lämmer auf beblümten Triften,
Die zum Lobe ihres Schöpfers düften.

Aber keine Sonne ſcheint,
In das Thal, wo in verdickten Schatten
Murrende Verzweiflung weint;
Kummer und Betrübniß gatten
Sich in ihrem Angeſicht,
Welches laut von Gram und Sorge ſpricht.

Jene Glaubenszuverſicht,
Die den Muth des Chriſten ſtählet,
Und mit Hoffnung ihn beſeelet,
Fühlt der bange Zweifler nicht.
Nur umſonſt hat Reiz und Segen
Gottes Hand für ihn verſtreut:
Nur umſonſt winkt Heiterkeit
Ihm aus jeder Flur entgegen;
Eingezogen ſieht ſein Blick
Keine Heiterkeit, kein Glück.
Jene kühle Schattenquelle
Bietet ihre Silberwelle
Seinem Durſt vergebens dar;
Taub für ſüße Harmonieen,
Lockt ihn nicht der Vögel Schaar,
Ja, der Bäume junggewordnes Haar.

Last wird ihm der Sonne Glühen *);
Farbenreiche Wiesen blühen
Nicht für sein betrübt Gesicht,
Für sein ödes Leben nicht.

Wer Dir aber, Gott, vertrauet,
Fällt ihm gleich sein Erbtheil schwer,
Dessen frohes Auge schauet
Lauter Segen um sich her;
Lieb' und dankbares Entzücken
Schwimmt in seinen Schimmerblicken,
Und in Einfalt schenkt er dir
Ein gerührtes Herz dafür.

*) Proph. Jonas, Kap. 4.

5.

Pilgrimslied.

Nicht durch kühle Myrthengänge,
Nicht durch Nachtigallgesänge
Wall' ich meinem Grabe zu;
Müde von verwachsnem Stegen,
Seh' ich wünschend dir entgegen,
Stiller Grenzort meiner Ruh!

Dort, beseelt von Andachtsfeuer,
Werf' ich den gedrückten Schleyer
Meines Erdelebens ab;
Nicht, um niedrig zu verwesen,
Bist du mein Gefährt gewesen,
Geist, den mir der Himmel gab!

6.

Wechſelgeſang für Sterbende.

Stunde des Ausgangs! feige Seelen
Scheuen deinen todten Blick;
Stunde des Eingangs! mich vermählen
Wirſt du mit dem ewigen Glück!

* * *

Immer blutet meine Wunde,
Immer noch;
O erſcheine, Heilungsſtunde,
Meinem tiefen Jammer doch!

Ach! mir fällt mein Pilgerleben
Gar zu schwer!
Wer wird meine Lasten heben?
Länger trag' ich sie nicht mehr!

* * *

Stunde des Ausgangs! feige Seelen
Scheuen deinen todten Blick;
Stunde des Eingangs! mich vermählen
Wirst du mit dem ewigen Glück!

* * *

Kommst du einst; dann schweigt mein Sehnen;
Freudigkeit
Wechselt dann mit meinen Trähnen,
Durch die lange Folgezeit.

Dich, o Liebe, werd' ich ſehen
Unverhüllt!
Deinen Thron werd' ich umwehen,
Ich, dein eignes Schattenbild.

* * *

Stunde des Ausgangs! feige Seelen
Scheuen deinen todten Blick;
Stunde des Eingangs! mich vermählen
Wirſt du mit dem ewigen Glück!

* * *

Du erſcheinſt? Sey mir willkommen!
Führerinn,
Zu der Schaar verklärter Frommen,
Deren Bruder ich nun bin.

Ausgangsſtunde! feige Seelen
Scheuen dich;
Eingangsſtunde! ſchön vermählen
Wirſt du mit dem Himmel mich.

7.

An die Wahrheit.

Wohnst du in mir? Trag' ich dich im Herzen?
Denk' ich oder fühl' ich dich?
Schenkst du mir Entzückung oder Schmerzen?
Lohnst du mit der Ruhe mich?

Ist dein Wesen ausser mir vorhanden?
Faß' ich es mit der Vernunft?
Oder zieht mich mit der Liebe Banden
Schwärmerey in ihre Zunft?

Bist du Einfalt oder kluges Wissen?
Kann dich jedes Auge sehn?
Oder liebst du, in den Finsternissen
Zweifelnder einherzugehn?

Bist du Tugend? bist du Kraft und Stärke?
Wohnst du in dem Schwachen nicht?
Sind Gefühl und Weisheit deine Werke?
Glänzt dem Frommen nur dein Licht? —

Wirst du dich, mein Geist, noch tiefer wagen
In des Dunkels Grübeleyn?
Schweigend kann dir jedes Wesen sagen:
Gott ist Wahrheit, Gott allein!

8.

Empfindungen in einer schönen Gegend.

Saatenfelder, grüne Schatten, stille Bäume,
Weinbeerhügel, buschbekränzte Blumenräume,
Gärten, wo liebkosend Myrthen und Jesmin
Heitre Bogengänge ziehn:

Schattenlauben, helle Bäche, Silberquellen,
Reine Seen, voll des Taumels der Forellen,
Flußgemurmel, Weste, Nachtigallgesang,
Und der Hirtenflöte Klang:

Euch hat zum Vergnügen uns ein Gott ge-
geben,
Welchem alle Himmel, alle Sonnen beben,
Wenn, mit jedem Schrecken seiner Nacht um-
hüllt,
Er den frechen Sünder schilt.

Uns, die wir die Tiefen seiner Huld ver-
kennen,
Will er jede Schönheit, jeden Reiz vergönnen,
Wenn der Bau des Ganzen und sein großer Plan
Nur damit bestehen kann.

9.

Sonnet.

Wenn mir einſt die Todesnacht erſcheinet,
Wenn mein ausgelöſchtes Auge bricht:
Wenn die treue Freundſchaft um mich weinet,
Und verſtummend rühmlich von mir ſpricht:

Wenn der Liebe Zähren mich vergebens
Von dem Rathſchluß der Natur erflehn:
Und die Scenen meines ſtillen Lebens
Noch zuletzt vor mir vorübergehn:

Wenn dann bange Zweifel um mich klagen,
Und geliebte Fromme für mich zagen,
Ob ich auch, wie ſie, das Licht erkannt;

Dann, mein Geist, ergreife deine Kräfte,
Widme sie dem größesten Geschäffte,
Wandle würdig in dein Vaterland!

10.

Cantate.

Tutti.

Nicht ganz zum Glück, nicht ganz bestimmt
zum Leiden,
Ist uns die Welt; Bekümmerniß und Freuden
Besuchen wechselnd unsern Pilgergang.
Ein Mittelstand von Himmel und von Hölle
War unser Loos; und diese Prüfungsstelle
Entheiligt Murren mehr, als fröhlicher Gesang.

Recitativ.

Die Welt, o Gott, durch dich verschönert, ist
Für den Rechtschaffnen und den Christ
Mit ihren Wüsten stets ein klein Elysium.
Nur für den unerschaffnen Geist
Ist es zu klein; mit Adlerseil entreißt

Er

Er sich der Erd', und suchet bessern Ruhm
Im himmlischen Elysium.
Dort sieht er seinen Kranz ihm winken,
Ein Sternenkranz, den ihm mit fester Hand
Unsterblichkeit zum Lohn der Tugend wand.
O Seele, hoffe kühn! Wenn einst mein Schleyer sinken,
Mein leichters Ich das Ewge trinken,
Und über diese Nacht, wo unser Fuß oft irrt,
Sich mein Gefühl erheben wird;
Dann werd' auch ich ein Kränzchen erben;
Zwar klein, doch nicht von edlen Perlen leer,
Die mirs erweint; zufrieden will ichs erben!
Kein Menschenfeind umwölke mir mein Sterben,
Und mache mir die Hand des Todes schwer!

Arie.

Arie.

Hier vermiſchen mit den Roſen
Dornen ſich: ein beſſers Goſen
Wird uns einſt zu Theil;
Leite mich mit ſtarker Rechte
Durch des Todes bange Nächte,
Mein Erlöſer, und mein Heil!

Werd' ich einſt vor dir erſcheinen,
Und vermag ein Geiſt zu weinen,
Bleibt, ihr Thränen, mir!
Wie ſo treu du mich geführet,
Wie ſo ſanft mein Herz gerühret,
Dank' ich nicht, ich wein' es dir.

Hier vermiſchen mit den Roſen
Dornen ſich: ein beſſres Goſen
Wird uns einſt zu Theil;
Leite mich mit ſtarker Rechte
Durch des Todes bange Nächte,
Mein Erlöſer, und mein Heil!

Bücher, welche in der Oſtermeſſe 1773 in der Dyckiſchen Buchhandlung fertig werden.

Batteux Geſchichte der Meynungen der Philoſophen von den erſten Grundurſachen aller Dinge Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. gr. 8. 20 Gr.

Neue Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften und der freyen Künſte, 14ten Bandes 2 St. gr. 8. 10 Gr.

Brandes (Joh. Chr.) Der Schein betrügt, ein Luſtſpiel in fünf Aufzügen 8. 5 Gr.

Der Diamant, ein Luſtſpiel in einem Aufzuge, nach dem Franzöſiſchen des Herrn Colle, 8. 3 Gr.

Engel (Joh. Jac.) der Edelknabe, ein Luſtſpiel in einem Aufzuge 8.

Die Feyer des letzten Abends des Jahres 1772. Ein Gedicht, 8. 3 Gr.

Homers Iliade 2ter Band gr. 8.

Münters (Balthaſar) Erſte Sammlung geiſtlicher Lieder 8. 8 Gr.

— dieſelbe, mit Melodien von den Herren Bach in Hamburg, Bach in Bückeburg, Benda, Hertel, Hiller, Kunzen, Rolle, Scheibe und Wolf, groß queer Fol.

Platneri (D. Ernſt) Supplementa in Ioh. Zach. Platneri Inſtitutiones Chirurgiae. Pars I. cum figuris 8.

Regenten-Tafel auf das Jahr 1773. Fol. 1 Gr.

Schlegels (Joh. Adolph) Predigten über die ganze Leidensgeſchichte Jeſu Chriſti; denen dieſelbe überſetzt, aus allen Evangeliſten zuſammengezogen und mit Anmerkungen erläutert,

tert, beygefügt ist. 1ster Theil. Neue vermehrte Auflage, gr. 8. 20 Gr.

Schlegels (Joh. Adolph) Predigten 3ten Theils 1sten Abtheilung, gr. 8. 16 Gr.

— (Joh. Aug.) Predigten über die Evangelia auf alle Sonn- und Festtage im Jahre, 1ster Theil gr. 8. Dieses Werk bestehet aus 4. Theilen, und werden auf jeden Theil 12 Gr. Pränumeration angenommen.

— (Joh. Heinrich) Sammlung zur Dänischen Geschichte, Münzkenntniß, Oekonomie und Sprache, 3ten Bandes 2 Stück gr. 8.

Weiße (Chr. Felix) die Jubel-Hochzeit, eine komische Oper, in drey Aufzügen, 8.

— Aerndtelied für das Jahr 1772. Zum Besten der Armen, 4. 3 Gr.

Unter der Presse sind:

Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften 15ter Band gr. 8.

Brandes (J. Chr.) Lustspiele 1ster Theil 8.

— Der geadelte Kaufmann, ein Lustspiel in drey Aufzügen 8.

— Der alte Stutzer, ein Lustspiel in drey Aufzügen 8.

Münters (D. Balth.) zwote Sammlung geistlicher Lieder 8.

— dieselbe, mit Melodien, gr. queer Fol.

Platners (E.) Zusätze z. J. Z. Platners Einleitung in die Chirurgie 8.

Schlegels (Joh. Adolph) Passionspredigten 3ten Theils 2te Abtheilung, gr. 8. womit dieses Werk geschlossen wird.

— (Joh. Aug.) Predigten über die Evangelia 2te Abtheilung gr. 8.

Winckelmanns (Joh.) zwo Abhandlungen von der Malerey und Zeichenkunst der Alten, die vor den Monumenti Antichi stehen 4.